

Geteilte Hoffnung

*** Bericht über die Concordia Sozialprojekte in Osteuropa ***

Regionaltreffen der Tiroler Stefanusfreunde in Wattens

Immer im November treffen sich die Mitglieder der Stefanuskreise zu einem informativen Vortrag, zu Gespräch und Gedankenaustausch. Auch heuer handelte es sich wieder um ein soziales Thema. In Wattens kamen mehr als 60 Personen zusammen, die beeindruckt den Informationen und Erlebnisberichten von Pater Markus Inama SJ lauschten.



Unser Referent kam als Vorarlberger über Studium und Sozialarbeit nach Innsbruck und trat hier in den Jesuitenorden ein. Er arbeitete im Bereich der offenen Jugendarbeit in Innsbruck und Wien und leitete dort ein Obdachlosenheim. 2008 übersiedelte er nach Bulgarien und engagierte sich in Sofia im Rahmen der Concordia-Sozialprojekte für Kinder und Jugendliche, die auf der Straße und in Armenvierteln lebten und trat somit in die Fußstapfen des bekannten Jesuitenpaters Georg

Sporschill, der 1991 begann, sich um die Straßenkinder in Rumänien zu kümmern. Die Situation für die Kinder war nach dem Fall des Eisernen Vorhangs und dem Ende des Ceausescu-Regimes furchtbar – sie flüchteten aus den unmenschlichen staatlichen Einrichtungen und lebten auf der Straße, in Bahnhöfen oder in der Kanalisation von Bukarest. Pater Sporschill lebte mit den Kindern – sorgte zuerst für eine warme Mahlzeit, ein Dach über dem Kopf und Kleidung. Langfristig war aber Bildung, Begleitung in die Selbständigkeit und psychologische Unterstützung wichtig. Ein Haus an der Piata Concordiei, dem Concordia-Platz, wurde namengebend für diese Sozialhilfeorganisation. Concordia-Sozialprojekte eröffneten im Laufe der Zeit mehrere Häuser, in denen die Kinder in familienähnlicher Gemeinschaft aufwachsen konnten, ebenso Sozialzentren und erste Lehrwerkstätten für Jugendliche.

Pater Markus Inama berichtete von der Notwendigkeit diese Hilfestellung auf angrenzende Länder auszudehnen. So wurden auch Projekte in der Republik Moldau ins Leben gerufen. Hier haben viele Menschen auf der Suche nach Arbeit im Westen ihr Land verlassen, Kinder und alte Menschen blieben allein zurück. Da half Concordia mit einem Netz aus Sozialzentren und Suppenküchen mit Mahlzeiten, Brennholz, menschlicher Hilfe und Wärme.

Von 2008 bis 2012 baute der Referent Markus Inama in Sofia ein Sozialzentrum für Kinder und Jugendliche auf, die auf der Straße oder in einem Armenviertel lebten. Inzwischen sind daraus vier Tageszentren, ein Haus für Kinder, eine Jugendwohngruppe und ein Friseursalon entstanden. Das Projekt nimmt sich insbesondere den Roma-Familien in den von Armut betroffenen Siedlungen an. Ein weiteres Sozialzentrum konnte auch im Kosovo aufgebaut werden.

Auch in Wien steht für benachteiligte Kinder, Jugendliche und Familien seit 2016 ein Lern- und Familienzentrum offen. Hier sind es vor allem exklusionsgefährdete Menschen mit Migrationshintergrund die Unterstützung benötigen. Ihre prekären Lebensumstände, Kriegs- und Fluchtraumata, beengte Wohnverhältnisse und fehlenden Sprachkenntnisse erschweren die Teilnahme an unseren Bildungsangeboten. Dies gilt nicht nur für Kinder, sondern auch für Frauen, insbesondere für Mütter.

An allen Wirkungsorten von Concordia sind folgende Schwerpunkte wesentlich.

Kinderbetreuung Die Deckung der Grundbedürfnisse ist wohl Voraussetzung für jede positive Entwicklung des Menschen und erfolgt in Pflegefamilien, familienähnlichen Wohngruppen und Jugendwohngruppen. Die



Wiedereingliederung der Kinder in die Herkunftsfamilie wird auch aktiv unterstützt. Das Modell der Tageszentren hat sich bewährt, wo eine warme Mahlzeit pro Tag, materielle Unterstützung, Hausaufgabenhilfe, Nachhilfeunterricht, aber auch außerschulische Aktivitäten und psychologische Beratung angeboten werden. Heute gibt es 17 Tageszentren in Bulgarien, Kosovo, Moldau, Rumänien und eines in Wien.

Ein Hauptaugenmerk liegt auf **Bildung**, sei es die Förderung der frühkindlichen Entwicklung, der Abschluss einer Primär- und Sekundärschule und das Ermöglichen einer Berufsausbildung. Für eine gute Eingliederung in das Arbeitsleben ist auch ein Training des respektvollen Umgangs miteinander wichtig. Jugendliche aus benachteiligten Familien und Randgruppen brauchen oft für die Entwicklung von beruflichen Qualifikationen bzw. zur Erhöhung der Chancen auf dem Arbeitsmarkt zusätzliche Förderung, wie etwa Jobcoaching oder Mentoring.

„Menschen bilden bedeutet nicht, ein Gefäß zu füllen, sondern ein Feuer zu entfachen.“
(Aristophanes) nach diesem Motto agieren die Jesuiten.

Ein wesentlicher Punkt ist die **Gemeinwesenarbeit** - die Integration der am Rande der Gesellschaft stehenden Bevölkerung in die Gemeinschaft, wichtig vor allem in ländlichen Wohngebieten und für Roma-Familien. Mobile Teams unterstützen Aktivitäten in den Gemeinschafts- und Sozialzentren vor Ort.

Empowerment – Schule fürs Leben. Junge Menschen in ihrem Übergangsprozess werden in der Entwicklung zwischenmenschlicher Fähigkeiten unterstützt, wie Selbstwahrnehmung, Problemlösung, Verhandlungsgeschick, Entscheidungsfindung, Konfliktlösung. Das sind wohl Fähigkeiten, die ein selbstbewusstes Leben in friedlichem Umfeld ermöglichen. Für in Betreuungseinrichtungen aufgewachsene Jugendliche (sogenannte „Care Leavers“) scheint

es schwieriger zu sein, ein sicheres Zuhause zu haben, einen guten Arbeitsplatz zu finden und positive Beziehungen zu führen als für Gleichaltrige, die bei ihren Familien leben. Ein Projekt mit solchen Zielsetzungen ist gerade in der Republik Moldau im Aufbau. Pater Markus Inama hat über seine Erfahrungen an den Brennpunkten der Gesellschaft ein Buch geschrieben. Es ist ein eindrucksvolles Plädoyer für praktizierte christliche Nächstenliebe den Ärmsten und Ausgegrenzten gegenüber. Das Motto unseres Vortrages „Geteilte Hoffnung“ hat Pater Markus vorgeschlagen, da er durch das Mitteilen seiner Erlebnisse und Erfahrungen die Hoffnung auf eine Verbesserung der Lebenssituationen benachteiligter Bevölkerungsgruppen stärken möchte.



Im Anschluss an den Vortrag stand Pater Inama noch zahlreichen Fragen zur Verfügung. Die Stefanusfreunde der Kreise Wattens und Vomp versorgten die Gäste mit einem reichhaltigen Buffet. Gesättigt an Leib und Seele durch anregende Gespräche und Diskussionen, bereichert durch

zahlreiche Kontakte traten wir unsere Heimreise an. Auch den Referenten konnten wir mit einem gut gefüllten Spendenkörbchen verabschieden.



Ende August erschien das Buch von Markus Inama SJ: Einen Atemzug über mich hinaus: Mein Weg zu den Jesuiten und in die Sozialarbeit. Eine außergewöhnliche Lebensgeschichte. Hg. Tyrolia.